

# Wöchentliche Mindensche Anzeigen.

Nr. 12. Montags den 23. Merz 1795.

## I. Citationes Edictales.

Nachdem über das geringe Vermögen des Heuerlings Henrich Wdsche zu Hiddenhausen der Concurſ erſuſet; ſo werden deſſen ſämmtliche Gläubiger, abweſende Militair-Perſohnen allein ausgenommen, hierdurch verabladed, ihre habende Forderung in Termino den 10ten Aprill bey Strafe ewigen Stillſchweigens an der Amtſtube zu Hiddenhausen anzugeben. Amt Enger den 20ten Febr. 1795.

## Consbruch.

**Amt Werther.** Mitteltſt gerichtlichen Kaufbriefs hat der Tifchlermeiſter Johann Henrich Buerkditter die Torbrücken oder Wegeners Bürgerſtätte, in der Stadt Werther ſub No. 54 neſt Mitgebrauche des Brunnens, ſtehend vor dem Hauſe No. 56 gegen halben Beitrag zu den Reperaturkoſten, ferner den Grundraum von der Mitte des oberſten Eckſtänders an, quer durch bis an Niehuß Hagen, und an der Seite nach Kleinen hin, ſoweit ſich Schratſteine befinden, endlich auch in dem Tropfenfalle nach No. 56 hin deſſenige zu verüben, was die Reperatur des Hauſes erfordert, an ſich gebracht. Da nun der Käufer Buerkditter zur Erhaltung einer Präcluſion gegen die unbekante Realprätendenten ein Aufgebot nachgeſucht; ſo werden alle und jede

welche nicht mit ingroſſirten Realforderungen verſehen, hiedurch einſ für alle auf den 15ten Aprill c. unter der Erdfindung vorgeladen, daß die Ausbleibenden gegen den Käufer mit ihren Anſprüchen unter Auferlegung eines ewigen Stillſchweigens, werden abgewieſen werden.

## II Sachen, ſo zu verkaufen.

**Es** ſoll das dem Knochenhauer Gerb Henrich Koch zugehörige ſub no. 218 hieſelbſt belegene Wohnhaus, neſt 3 u. 1 halben Scheffel ſaatbaren Landes am rothen Bach, zwifchen des Hrn. Gällers und Färbers Schwarzen Lande, wovon erſteres zu 550 Rthl. und letzteres zu 300 Rthl. abgeſchätzt worden, in Termino den 1ten May d. J. öffentlich jedoch freywillig an den Meißbietenden verkauft werden. Kaufliebhaber haben ſich demnach gedachten Tages am Rathhauſe einzufinden und ihr Geboth abzugeben, auch zu gewärtigen, daß auf erfolgtes Meißgebodh dem Befinden nach der Zuſchlag erfolgen wird. Vielefeld im Stadtgericht den 13. Mart. 1795.

## Consbruch. Dübden.

**Es** ſoll das ſub Nr. 569. hieſelbſt belegene Schrevesche Wohnhaus, worin ſich 2 Stuben neſt Schlafkammern, ein Keller, geraume Flur, und noch 3 andere Kammern befinden, ſo auf 300 Rthl. hoch abgeſchätzt worden, in Termino den 17ten

April d. J. zur öffentlichen Subhastation gezogen werden, in welchen sich die etwanigen Kaufsiehaber am Rathhause einzufinden und ihr Geboth abzugeben haben. Zugleich werden sämtliche unbekante an dem Schrebenschen Nachlaß Anspruch habende Gläubiger auf den erwähnten Termin zur Angabe ihrer Forderungen verabladet, unter der Verwarnung, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erkläret, und mit ihrey Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Urkundlich ist gegenwärtig Subhastations Patent unter geistlichem Siegel und Unterschrift ausgefertigt, hter und in Herford affigiret, auch den Mindenschen Anzeigen zu dreymahlten inseriret worden. Bielefeld im Stadtgericht den 26ten Jan. 1795.

Consbruch. Buddeus.

Da ich die noch übrigen Exemplare der aus 2 großen Blättern bestehenden genauen Charten von der Gegend um Amsterdarn, welche von dem Herrn Hauptmann von Schalkowsky herausgegeben, und mit großem Beyfall von Kennern aufgenommen worden, worauf die Preussische Attaquen nebst den Ueberschweimmungen vom 1sten October 1787 accurat verzeichnet sind, käuflich an mich gebracht habe; so kann ich einem geehrten Publicum bekannt machen, daß diese Charten, welche einen Erdstrich von 2 Meilen weit um Amsterdarn begreift, auch gegenwärtig bey dem Relege sehr interessant ist, nebst der 2 Vogen in 4. starken Erläuterungen derselben, in Teutsch, Französischer und Holländischer Sprache, jetzt um den wolthellen Preis von 12 Ggr., sonst 1 Rthlr. 12 Ggr. bey mir zu bekommen sind. Wer 5 Exemplare nimt, bekommt das 6te, wer 10 nimt bekommt 3, und wer 20 nimt bekommt 7 St. frey. Briefe und Gelder

bittet man frey einzusenden. Bielefeld d. 26sten Februar 1795.

Anton Ludwig Walter,  
Buchbinder daselbst.

### III Sachen zu verpachten.

**Guth Eisbergen.** Da die Pacht der Freyherrlich von Schellersheimischen Güther Amorkamp und Schierholz, in der Vogtey Landwehr Fürstenthums Minden mit dem 1sten Jani dieses Jahres zu Ende geht; so können sich diejenigen, welche zur anderweiten sechsjährigen Pacht von Trinitatis 1795 bis dahin 1801 Lust tragen, solcherhalb an den Herrn Justitiarius Wippermann zu Eisbergen wenden.

### VI Notification.

Der Bäcker Henrich Lange alhier hat von dem Schäfer Herrn Henrich König auf der Linninge bey Petershagen einen Acker Landes aufm Dogenicht zwischen Anton Numann und Henrich Bliesfert nicht belegen für 100 Rthlr. Gold und 6 Rthlr. Cour. laut Kaufbrieff vom heutigen dato gekauft und darüber die gerichtliche Confirmation erhalten. Sign. Petershagen den 18. Febr. 1795.

Königl. Preuss. Amt

Becker. Göcker.

### V Sterbe-Fälle.

Mit gerührter Seele und voll der innigsten Wehmuth müssen wir unsern auswärtigen Verwandten und Freunden bekannt machen, daß es dem Geder über Leben und Tod gefallen hat, unsere verehrungswürdigste und stete unvergeßliche Tante, die Frau Wrißin zu Quernheim, Louise von der Horst zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Die Edle vollendete Ihre wohlthüende Laufbahn am 13. März Vormittags gegen 8 Uhr nach einem kurzen Krankenslager im 67sten Jahre Ihres Lebens, worin Sie nur Segen und Freude um sich her zu verbreiten und die Thränen

unzähliger Nothleidenden zu trocknen suchte, die aber auch jetzt dafür desto häufiger in Ihre Gruft herab fließen, und Ihr das rührendste Denkmal sehen. Unser Ver lust ist unerseßlich und unser Schmerz grenzenlos. Ueberzeugt von der wärmsten Theilnahme aller, welche die Verklärte nur irgend gekant, verbitten wir alle Beileidsbezeugungen. Stift Quernheim am 14ten März 1795.

Amalia Charlotte Isabelle Johanne,  
Reichsgräfin zu Münster Dreinhövel,  
geböhre von Dmpteda.  
Charlotte Amalia Louise Johanne Wilhel mine von der Horst.

Nach fünfjährigem großen Leiden, an einer, wie ich zu glauben Ursach habe, unheilbaren Wind- und Wassersucht, gieng meine liebe Ehegattin Henriette Ernestine geb. Bette froh und freudig im starken und gegründeten Glauben an Jesum am 13ten Merz Nachmittags um 4 Uhr zur sehnlich gewünschten Ruhe des Herrn über. Im Namen des lebendigen Gottes herzl. segnend hat sie mir mit zärtlich mütterlichen Herzen 3 unmündige Kinder 2 Söhne und 1 Tochter hinterlassen, welches nun über alles mein einziger und bester Reichthum ist, den ich auf der Welt habe. Zugleich empfehle ich sie dem guten

Gott, der allein des Segens nicht müde wird. Meinem gerührten Herzen war es Pflicht dieses mein trauriges Schicksal von Gott, meinen Gönnern, Anverwandten und Freunden mit dem herzlichsten Wunsch vorzulegen, daß Sie Gott bey den Tagen der Freude und des Wohlergehens beständig erhalten wolte. Die gütigste redlichste Theilnehmung des Herzens, außer welchen ich alles gehoriamst verbitte, wird mir in diesem Trauerfalle das schätzbarste und erwünschteste seyn.

F. G. Klee,  
Prediger zu Rehme.

#### VI Avertissement.

**Minden.** Es geschiehet einem Hochzuverehrenden Publiko nach Standes gebühr die geziemende Anzeige, daß, wenn sich zu der hochschätzbaren Rechenkunst Ets fertragende Liebhaber von der wohlbedenkt Jugend vorfinden, bey Endes Unterzeichnetem auch auf die neue und leichteste Manier (und so weit, als verlangt wird) in Erfahris gebracht werden können. Weswegen er sich allen dazu Lusttragenden empfiehlt.

B. Wagner,  
des hohen Doms Schulrektor.

### Einige wichtige Ursachen der jetzt so häufigen Lungensucht.

Von dem sel. Hrn. Leibmedikus Krebs in Blankenburg.

Daß die Lungensucht, die man im gemeinen Leben weniger richtig Schwindsucht benennt, jetzt häufiger sei, und mehr Menschen weggraffe, als vordem, ist eine bekannte Sache. Sollte jemand daran zweifeln, der nehme die Sterbelisten nicht nur großer Städte, sondern ganzer Länder zur Hand, und er wird davon nur zu sehr überzeugt werden. Es vereinigen sich mehrere

Ursachen zum öftern Entstehen dieser meist tödtlichen Krankheit. Die wichtigsten sind frühe Schwelgereien an den Altären der Venus und des Bacchus, Tanz, und schlechtes Verhalten bei Katharren. Entgiengen die Väter oder Mütter, die in einem dieser Fehler gefallen waren, durch die Wohlthat der Natur dem Schicksale, lungensüchtig zu sterben, so müssen es ihre Kinder nur

um so gewisser erfahren, weil sie schwächer und reizbarer, und also mit einer größern Anlage zu dieser Krankheit geboren wurden. Unausbleiblich ist dieser Erfolg, wenn sich zugleich die Sitten des Vaters auf den Sohn, und die der Mutter auf die Tochter fortpflanzen. Mit Uebergehung aller sittlichen Fehlritte, die zur Lungensucht führen, will ich hier nur das fehlerhafte Verhalten bei Katharren beleuchten.

Je schwächer der Mensch von Generation wird, desto größer wird seine Anlage zu katharralischen Beschwerden, desto leichter und empfindlicher wirkt Wind und Wetter auf ihn, und desto bedeutender und wichtiger werden für ihn die Folgen einer fehlerhaften Lebensordnung bei eben diesen Zufällen. Lissot und andere Verfasser medicinischer Volkschriften haben bereits so dringend davor gewarnt, daß man glauben dürfte, es sei überflüssig, darüber nur noch ein Wort zu verlieren. Aber es ist nur sehr wenig damit gewonnen; nur die Aerzte sind aufmerksam gemacht, und nicht einmal bei allen Aerzten haben diese Warnungen die Wirkung gethan, die sich davon erwarten ließ. Es ist dem ausgebreitern Nutzen dieser Lehre sehr hinderlich gewesen, daß die Priester des Aesculaps sie hier und da selbst gering schätzten, die Warnungen für übertrieben angaben, und im Bewußtsein einer übrigens guten Gesundheit bei Katharren selbst die Lebensordnung verabsäumten, die die Natur der Sache und die Erfahrung so dringend heischen.

Es ist daher äußerst wichtig, diese Materie noch einmal in Anregung zu bringen, und zu versuchen, die Nachtheile eines ordnungswidrigen Verhaltens bei Katharren allgemein verständlich zu schildern.

Dazu ist es nöthig, eine kurze Beschreibung dessen voranzuschicken, was ich unter Katharr verstanden wissen will, und sodann den Uebergang dieser Katharre in Lungensucht zu zeigen.

Unter Katharr verstehe ich hier jeden Husten mit Fieber, der eine Folge einer allgemeinen oder örtlichen Erkältung ist. Gemeinlich geht dem Husten ein kleines Fieber \*) mit Schnupfen voran. Man achtet beides nicht, ändert die Diät nicht, und nun folgt das, wovon der gemeine Mann sagt: der Schnupfen ist mir in die Glieder getreten, auf die Brust gefallen. Das Fieber wird heftiger, ist mit einer tauben Schwere in den Gliedern vergesellschaftet, und mit einem spannenden, klemmenden Schmerz auf oder in der Brust. Das Athemholen wird Anfangs erschwert, und in der Folge durch einen kurzen, trocknen und schmerzhaften, öfters erstickenden Husten unterbrochen, der im Verlauf der Krankheit feucht wird, und dann Erleichterung gewährt. Wird die Natur in ihrem wohlthätigen Bestreben, den Krankheitsstoff durch Ausleerungen aus der Brust, durch die Haut und den After zu entfernen nicht gestöhrt, so ist die Krankheit in einem Zeitraum von sieben bis vier-

\*) Es herrscht noch fast durchgehends der unrichtige Begriff vom Fieber, daß man glaubt: jedes Fieber müsse mit einem starken anhaltenden Froste anfangen, und dann Hitze und Kopfschmerz erfolgen. Gelindes Ziehen in dem Rücken und in den Gliedern, öfterses Gähnen mit Frösteln und darauf erfolgende Mattung mit Kopfschmerz u. s. f. hält man nicht für Fieber. Diesen Irrthum begehen selbst gebildete Leute zuweilen. In der Hinsicht wird es Manchem willkommen sein, hier den gelindesten Grad katharralischer Fieber beiläufig gezeichnet zu finden.

zehn Tagen, so vollkommen überwunden, daß nicht eine Spur von Schmerz in der Brust, von Husten oder beschränktem Athmen übrig bleibt. Ganz anders aber ist der Ausgang, wenn man weniger, oder gar keine Sorgfalt auf die Lebensordnung wandte. Der Husten zieht sich länger hin, und es bleibt eine gewisse Schwere und Spannung in einem der Lungenflügel zurück, die Anfangs kaum bemerkbar ist. Jetzt ist eine kleine Stockung, oder, wenn nicht diese, eine örtliche Schwäche in einem Theile der Lungen da. Diese Stockung oder Schwäche wird bei der mindesten Erkältung rege, es entsteht ein neuer Katharr. Der Krankheitsstoff wirft sich auf den Theil, der der kränkste oder schwächste ist, lagert sich in dem leidenden Theile der Lunge ab, und ist nun schwerer zu entfernen, als das erstemal. Achtet man abermals nicht auf die Lebensordnung, so nimmt die Stockung oder Schwäche in der Lunge zu, und mit ihr die Beschwerlichkeit des Athemholens und der größern Geneigtheit zum häufigen Katharr. So geht dies eine Reihe von Jahren hindurch, bis endlich der rheumatische Stoff, oder die Flußschärfe Verhärtungen und Knoten in den Lungen bildet. Nun wird der Husten bleibend, und zeigt sich bei schneller Bewegung, Treppen- und Bergsteigen u. s. f. Die Geneigtheit zu Katharren nimmt sichtbar zu. Durch den immer neuen und heftigen Reiz, den die von Zeit zu Zeit in den Lungen abgelagerte Flußschärfe macht, und unterhält, entzündet sich endlich die Knoten oder verstopften Stellen, und gehen leicht in Eiterung über. Geschieht dies, so hat es der Kranke mit der eiterhaften Lungensucht zu thun, die ihm den nahen Untergang drohet. Glücklicher, obgleich immer schlimm genug, ist das Loos dessen, der durch eine Reihe unglücklich verpflegter Katharre sich bloß eine solche Schwäche der Lunge zuzog, daß er davon einen fortdauernden Auswurf mit Fieber behielt, die ihn

in der Folge an Fleisch und Kräften ausmängeln. Dem ward die schleimigte Lungensucht zu Theil. Jene wird höchst selten, diese zuweilen geheilt.

Glaube es mir, geliebter Leser! der Umriss, den ich dir hier gebe, ist treu, ist nach der Natur entworfen. Der Gelehrte wird ihn unvollendet finden; halte du dich indessen an die Wahrheit desselben, die heilsamer ist, als mühsame Schattirung und vollkommene Schönheit.

Die Ursprünge der größten Krankheiten sind oft in den kleinsten Uebeln zu suchen; und ich glaube mit Zuversicht, daß auch die rebellische Brustwassersucht und die peinigende Engbrüstigkeit in vielen Fällen aus versäumten und öfters wiederkehrenden Katharren entspringen.

Das Heilverfahren des Arztes geht mich hier nicht an, weil populärer Unterricht über die Heilkunde von dem Felde meiner Lieblingsideen gerade so weit entfernt liegt, als Volksunterricht in der Algebra. Nur von den Fehlern in der Lebensordnung bei Katharren will ich reden, und diese sind kürzlich folgende:

Man achtet den Katharr zu geringe, und bleibt während desselben bei den gewöhnlichen Speisen und Getränken.

So bald die Spannung in der Brust, der Husten und das Fieber nur einigermaßen von Bedeutung sind, muß man mit dem Genuß aller Fleischspeisen vorsichtig sein, und sich des fetten und geräucherten Fleisches, des Schmalzes, der braunen Butter u. dergl. gänzlich enthalten, weil dadurch das Blut verdickt, die Ausdünstung gehemmt, und die Spannung, d. i. die Entzündung in der Luftröhre, vermehrt, und das Fieber verstärkt wird. Man versuche es nur und esse bei einem Katharral-

fieber eine gute Fleischbrühe, es wird gewiß darauf eine starke Wallung, Röthe des Gesichts, und vermehrte Spannung in der Brust eintreten. Diese Verschlimmerung muß nicht ganz geringe geschätzt werden. Einigemal geht sie ungeahndet hin; am Ende aber straft sich die Uebertretung hart, besonders bei denen, die schon eine Geneigtheit zur Lungensucht haben. Eben das gilt vom Bier und Breihan. Die Flüsschärfe verdickt das Blut, und disponirt darum zu örtlichen Entzündungen. Bier und Breihan machen ebenfalls zähes schleimigtes Blut. Es geht daher ganz natürlich zu, wenn man auf den Genuß dieser Getränke die Brustbeschwerden zunehmen, und den Auswurf höchst beschwerlich werden sieht. Am nachtheiligsten sind Wein, Brandwein, und alle Zubereitungen davon. Man würde einen groben Irrthum begehen, wenn man mit individuellen widersprechenden Erfahrungen eine so erwiesene Thatsache bestreiten wollte. Es giebt keine Regel ohne Ausnahme, und es mag hier mehrere Ausnahmen geben. Dagegen erinnere ich nur dies: Man warte das Ende des leichtfertigen Bestreiters dieser Meinung ab. — Es ist noch nichts bewiesen, wenn er bisher gut mit seiner Lehre fuhr — und wenn auch einer gut dabei wegkdmmt, so laufen doch viel andere dabei Gefahr. Jünglinge! merkt dies Wort, und weicht der Verführung aus. Lernt das Glück einer dauerhaften Gesundheit schätzen, ohne sie zuvor verloren zu haben. Sie ist die feinste Würze dieses Lebens, und ohne sie ist Niemand ganz glücklich. Haltet den Brustkatharr für den gelindesten Grad der so furchtbaren Lungenentzündung, die man unter dem Namen Brustkrankheit kennt, und bedenkt, daß jener in diese übergehen kann. —

„Trinken Sie Punsch!“ — ruft man dem Kranken zu, den Husten und Schnupfen plagt — „und legen sich damit zu Bette.“ Das ist ein erlaubter Rath,

wenn man zugleich angiebt, was für einen Punsch der Kranke trinken solle. Hoffentlich doch nicht den, den der Engländer aus dem Styr geschöpft zu haben scheint? Wie kann bey entzündlicher Anlage ein Getränk frommen, dessen wohlthätige Säure durch höllischen Spiritus entkräftet wird, und das von sehr vielen um so eifriger gelobet wird, je zerstörender es für die Gesundheit gemischt ward? Ich liebe den Punsch sehr — aber er muß so bereitet seyn, daß ich einen Abend froh dabei zubringen, und mich beim Niederlegen meines unverletzten Verstandes und meines Wohlbefindens freuen kann. Seine Schönheit suche ich in einem guten Thee und vieler Citronensäure. Diese müssen durch eine mäßige Beimischung eines guten Urtafs gewürzt werden. Das erhitende Citronendhl, das sich aus den hineingeworfenen Schalen, in den auf sie geriebenen Zucker zieht, macht eine Wallung, die man am folgenden Tage mit Kopfschmerzen büßen muß. Und dies ist noch nicht der Punsch, den ich Kranken empfehle, die vom Brustkatharr ernstlich geplagt sind. Ihnen ist Eybisch und Fliederthee mit Citronensaft oder wesentlichem Weinsteinalz, und etwas altem Franzwein, der beste Punsch, wenn ja welcher getrunken werden soll.

Ein anderer Fehler wider die Lebensordnung bei Katharren ist die Erhitzung des Körpers, und die Anstrengung der Lunge.

Ein Ball, eine Promenade, ein Ritt wird öfters als Mittel wider den Katharr empfohlen; und es ist nicht zu leugnen, daß mancher durch den weisen Gebrauch eines dieser Mittel den Husten verloren hat. Das stößt indessen die Regel nicht um: schon die Lunge während des Hustens. Dahin gehört, daß man nicht tanze, nicht laufe, nicht Berge steige, nicht bloß zur Erhitzung reise, am wenige

stem, wenn kalter Nord- oder Ostwind bläst; ferner, daß man nicht singe, oder viel laut rede oder rufe. Diese Regeln sind besonders denen wichtig, die sich durch vorherige Uebertretungssünden schon eine schwache oder verstopfte Lunge zugezogen haben. Ich kenne fast keine allgemeinere Ursach der Lungensucht als den unmäßigen Tanz, der jetzt so sehr zur Mode wird. Unter allen Tänzen ist der Walzer der gefährlichste, sowohl für die Sittlichkeit als für die Gesundheit. Jünglinge und Mädchen! Der Tanz ist in den Augen des Menschenkenners der Probiertestein eurer Selbstbeherrschung, eurer Mäßigung. Denke daran auf dem Tanzplatze, und gebe Niemanden Gelegenheit zu nachtheiligem Urtheil.

Noch will ich einer andern Versäumnis in der Pflege kürzlich gedenken. Sie besteht darin, daß man nicht sorgfältig genug für eine freie ungestörte Ausdünstung sorgt, auf die bei Katharren alles ankommt. Lage und Geschäfte machen es oft unmdglich, eines mäßigen Katharralfiebers wegen das Zimmer zu hüten, auch wird dies vielen unndthig dünken. In der That kömmt auch darauf so viel nicht an, und es ist nicht selten gut, sich dabei in freier Luft mäßig zu bewegen. Wenn man dies aber mit Nutzen, oder wenigstens ohne Schaden thun will, so kleide man sich wärmer als gewöhnlich, und suche dann, wenn man in eine gute Dünstung gerathen ist, sein Zimmer zu erreichen, um sie da gehdrig abwarten zu können. Kalte und feuchte Luft ist nicht dazu tauglich, eine heilsame Dünstung hervorzu- bringen, sie wirkt gerade das Gegentheil. Nichts ist gefährlicher, als nasse Kleidung, die auf dem Leibe trocken wird, zumal wenn man sich nicht bewegt. Es ist bekannt, daß man, bei Ermangelung kalten Wassers, Wein oder anderes Getränke im heißesten Sommer dadurch kühl erhält,

daß man die Flaschen in einen schattigten Baum hängt, und nasse Tücher darum wickelt. Je schneller diese befeuchteten Tücher trocknen, je kühler wird die in der Flasche enthaltene Flüssigkeit. Diese Erfahrung leitet auf den Gedanken, daß man vielleicht Eis im heißen Sommer erzeugen könnte, wenn man eine Flüssigkeit zu Benetzung der Tücher auffände, die recht schnell verdunstete. Man füllte in ein dünnes gläsernes Gefäß, z. B. eine Thermometerrohre, die unten eine feine Kugel hatte, ein wenig Wasser, tauchte solche in Vitriolnaphte, die sehr schnell verdunstet, und blies mit einem Blasebalge dagegen, um das Verdunsten zu beschleunigen. Wenn der Lappen ansiegt trocken zu werden, tauchte man ihn wieder in die Naphte, und wiederholte das selbe Verfahren so lange, bis der Versuch gelang, und das Wasser in der Kugel wirklich zu Eis fror. Dies geschieht oft in wenigen Minuten. Man siehet daraus, welche äußerst gefährliche Erkältung dadurch entstehen könne, wenn man nasse Kleidungsstücke, sie sein durch Regen, Schweiß, oder auf eine andere Art feucht geworden, auf dem Leibe trocken werden läßt, ohne sich dabei zu bewegen, und den Eindruck zu zersthören, den das Verdunsten der Feuchtigkeit zum Erfolg hat. Diese Regel ist Gesunden wichtig; aber noch wichtiger ist sie denen, die am Husten, Durchfällen u. dergl. leiden. Daraus erhellet, wie unvorsichtig die Dame handelt, die aus dem Tanze an das offene Fenster eilt, oder den kühlsten Platz im Tanzsaale zu ihrem Erholungsstige wählt; und daß man bei Lustparthieen, wenn man erhitzt, an den Ort der Bestimmung gelange, nicht gleich die schattige Laube zum Ruheplatz wählen, und stillstehend Erholung suchen müsse.

Die physische Regel ist: je schneller die Feuchtigkeit verdunstet, je gewisser ist die

Erkältung. Die Erscheinung selbst hat man, wenn ich nicht irre, längst aus der Erfahrung gekannt; nur suchte man die Ursache nicht in der Verdunstung der Feuchtigkeit, die uns umgab. Kann man Wäsche und Kleider wechseln, so beugt man allem Uebel am sichersten vor. — Die hier

gegebenen Warnungen sind bekannt, werden aber demohngeachtet täglich übertreten, und eben diese häufige Uebertretung bewog mich, ihr Andenken zu erneuern, und es wo möglich, eindringlicher zu machen. Ich bin belohnt, wenn dieser Zweck erreicht ist.

### Ein durch wiederholte Versuche bewährt gefundenes, wahrscheinlich einziges Mittel, das Gefrieren der Würste für dieselben völlig unschädlich zu machen.

Aus Erfahrung ist es allgemein bekannt, daß wenigstens gekochte Würste aller Art, namentlich Blut- oder Roth-, Leber-, Fleisch-, Weiß- und Grünfürste, wenn sie an dem Orte, wo sie geräuchert werden, auf der Rauchkammer, in der Küche, im Schornsteine, oder wo es sonst geschehen mag, so gefrieren, daß die darinn befindliche wässerichte Feuchtigkeit aus dem Fette, Blute und andern Zuthaten zu wirklichem Eise geworden ist, nicht nur gleich am Geschmacke verlieren und krümelich werden, sondern auch mit der Ankunft wärmerer Tage im Frühjahre zu verderben und ranzig zu schmecken anfangen, im Sommer aber völlig ungenießbar werden.

Verständige Hauswirthinnen haben also Ursache, die noch nicht ausgeräucherten Würste gegen das Gefrieren durch Vorsicht möglichst zu sichern, und sich nicht verbrießen zu lassen, entweder den Ort im Hause, wo die Würste geräuchert werden, in einer harten frost drohenden Nacht auf irgend eine Weise, entweder durch sorgfältiges Verhindern des Eindringens der Kälte, oder durch Kohlentöpfe, oder auch durch einen die ganze Nacht hindurch zu unter-

haltenden Rauch, so viel als nöthig ist, temperirt zu erwärmen, oder um ganz sicher zu sein, Feuergefahr zu verhüten, und den Kostenaufwand des zu dem Ende zu verbrennenden Holzes unnöthig zu machen, am Abend einer solchen Winternacht die Würste abzunehmen, und im Keller, oder an einem andern mäßig erwärmten Orte bis zum folgenden Morgen aufzubewahren.

Allein auch der vorsichtigsten Hausfrau kann es doch wohl einmal begegnen, daß durch einen unerwartet heftigen nächtlichen Frost alle für die Consumtion im Frühjahre und Sommer bestimmten Würste zum Aufheben bis dahin untauglich werden.

Wie empfindlich aber und für die Haushaltung nachtheilig ein solcher Verlust sei, werden diejenigen Hausfrauen am richtigsten beurtheilen können, welche denselben schon einmal erlitten haben; und ich darf daher nicht zweifeln, daß ihnen daran gelegen sein werde, ein Mittel kennen zu lernen, wodurch sie in Zukunft das etwanige Gefrieren der vom Einschlachten gewonnenen Würste für dieselben völlig unschädlich machen können.

### Der Beschluß künfftig.

Solten die annoch rückständigen Intelligenz-Gelder nicht innerhalb 8 Tagen abgetragen werden; so haben die säumigen Interessenten es sich selbst bezumessen, wenn unausbleiblich Landrenterliche Execution erfolgt. Minden, den 20. März 1795.  
Königl. Preuß. Intelligenz-Comtoir Schlutius.